

„Seefahrt tut Not“, unter diesem Titel bot die Sektion Bremen ein informatives Tagesseminar an, das sich an unterschiedlichen Orten in der Freien und Hansestadt Hamburg mit den mannigfaltigen maritimen Aspekten auseinandersetzte.

Die Veranstaltungsorte, das Internationale Maritime Museum (IMM) der Peter Tamm Stiftung und das schwimmende Wahrzeichen Hamburgs, das Museumsschiff RICKMER RICKMERS bildeten einen adäquaten Rahmen für das Thema. Allein diese Örtlichkeiten gäben Anlass genug, Hamburg aufzusuchen. Doch es ging nicht alleine um maritim-touristische Aspekte. Vornehmlich sollte das Tagesseminar „Seefahrt tut Not“ ergründen, ob diese über hundert Jahre alte Aussage von Gorch Fock noch gültig ist.

Dass Deutschland als Industrie- und Wirtschaftsnation auf offene und sichere Seewege auf allen Meeren angewiesen ist, arbeiteten die Referenten, Flottillenadmiral Axel Schulz, Kommandeur der Einsatzflottille 2 und Dr. Sarah Kirchberger, Leiterin der Abteilung Strategische Entwicklung in Asien-Pazifik am Institut für Sicherheitspolitik an der Universität Kiel (ISPK) in ihren Vorträgen heraus.

Im „Klassenraum“ des IMM, ein einem Schiffsdeck nachempfundenen Raum, versammelten sich die 30 Teilnehmer des Tagesseminars, um zunächst den Ausführungen von Flottillenadmiral Schulz zu folgen. Sein Vortrag war mit „Aufträge und Einsätze der Deutschen Marine“ überschrieben. Er widmete sich der maritimen Bedrohungslage und den Operationsgebieten der deutschen Seestreitkräfte, ihrem Auftrag, ihrer Struktur, den



verfügbaren und den zu beschaffenden Seekriegsmitteln. Sein Fazit: Die Zeitenwende erreicht die Marine. Sie verbessert deren Fähigkeiten im Hauptauftrag der Landes- und Bündnisverteidigung mit Deutschlands maritimen Partnern. Sorgen bereitet dem Kommandeur die Nachwuchslage in den Streitkräften und in seiner Flottille, Personalsorgen, die er mit dem Kommandeur des Landeskommandos Bremen, Oberst Timm, der unter den Teilnehmern war, teilt. Die anschließende Führung durch das IMM machte die Teilnehmer mit der über Jahrhunderte gewachsenen Tradition der deutschen wie internationalen Seeschifffahrt vertraut. Die Teilnehmer wurden in zwei Gruppen eingeteilt, sodass es zwei sehr interessante, unterschiedliche Führungen

gab. Die Spanne der Themen reichte über die „Seestücke“ der Marinemalerei, das Schicksal kriegsgefangener Seeleute im 18. JH bis hin zum transatlantischen Sklavenhandel. Natürlich konnten auch die Ikonen des IMM besichtigt werden, Schiffsmodelle aus Knochen, Gold oder Silber. Die umfangreiche Sammlung hätte einen längeren Besuch verdient gehabt. Doch da wartete



schon eine Barkasse der Reederei ABICHT. Sie brachte uns bei herrlichem Wetter vom Anleger des IMM zum Museumsschiff RICKMER RICKMERS. Der heute als schwimmendes Wahrzeichen von



Foto: Krause

Hamburg geltende Großsegler wurde 1896 als Vollschiff auf der Bremerhavener Werft des Reeders Rickmers gebaut und nach dessen Sohn benannt. Nach einer wechselvollen Geschichte als Frachtsegler unter deutscher und englischer Flagge und als Segelschulschiff der portugiesischen Marine wurde sie 1962 außer Dienst gestellt. Das Schiff verblieb als schwimmendes Depot in

portugiesischem Besitz. 1983 erwarb es der Verein „Windjammer für Hamburg“ und verwandelte es in einer mehrjährigen Restaurierung zu einem touristischen Magneten.

Neben dem interessanten Museum, das die raue Seefahrt der Windjammer widerspiegelt, beherbergt das Schiff ein Restaurant, den repräsentativen „Captains Table“ und einen Kinosaal. Diesen durften wir, nach der Begrüßung durch Herrn Oberst a.D. Stratenschulte, dem Vorstandsvorsitzenden der Stiftung RICKMER RICKMERS, für den Vortrag von Frau Dr. Sarah Kirchberger zum Thema „TAIWAN“ nutzen. Er widmete sich den gegenseitig unterschiedlichen Sichtweisen, Interpretationen und Interessen der Volksrepublik (VR) China und der Republik China. Gemeinsam ist beiden Staaten, dass sie eine Wiedervereinigung der beiden chinesischen Staatswesen anstreben. Doch es gibt Unterschiede hinsichtlich des Zeitpunkts und der Art und Weise. Während die VR China von der „Ein China Politik“ spricht, spricht man in Taiwan von dem „Ein China Prozess“. Aus der Sicht der VR China ist eine Vereinigung ausschließlich unter Führung der Kommunistischen Partei Chinas möglich. Das ist nicht zuletzt geostrategisch begründet. Von Taiwan aus hätte die VR China freien Zugang in die pazifische Tiefsee. Das würde es ihr erleichtern, ihre Atom-U-Boote unbemerkt in ihre Einsatzräume zu bringen. Die flachen Gewässer des



Foto: Korol

chinesischen Meers hingegen bergen das Risiko der Entdeckung einer solchen Operation. Völkerrechtlich ist die Frage einer Vereinigung beider Chinas offen. Die Republik China besteht seit 1912. Taiwan sieht sich in der Tradition der Republik China, die in Folge des Bürgerkrieges 1949 Teile ihres Territoriums einbüßte. Taiwan ist heute eine funktionierende, gefestigte Demokratie, wirtschaftlich stark und in der Chip-Technologie weltweit führend. In der Frage einer möglichen Wiedervereinigung ist die taiwanesishe Gesellschaft allerdings zutiefst gespalten. Die Eckpunkte markieren die Einstellungen - Wiedervereinigung des gesamten Territoriums nur in Demokratie und Freiheit versus Hauptsache Wiedervereinigung, egal unter welcher Fahne. Dazwischen gibt es alle denkbaren Schattierungen. Frau Dr. Kirchberger hat Taiwan mehrfach bereist und ihre persönlichen Kenntnisse der politischen Zusammenhänge aber auch von Land und Leuten nahm das Publikum mit großem Interesse auf.

Schließlich lud Herr Stratenschulte alle Teilnehmer des Tagesseminars „Seefahrt tut Not“ an den Captains Table, um sie mit einem kleinen Umtrunk nach Bremen zu verabschieden.

Weitere Bilder finden Sie unter nachstehendem Link: <https://bit.ly/3WySaiR>